

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Ar. 50.

Mittwoch, den 26. April 1905.

4. Jahrgang.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der Steuerzettel nicht bei behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei den unterzeichneten Ortssteuerbeamten anzumelden.

Großokrilla und Kleinokrilla, den 22. April 1905.

Kühn, Körner,
Gemeindevorstände.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 22. April 1905.

In vergangener Nacht verunglückte auf der Dresdener Straße in der Nähe der neuen Schule ein mit Vieh beladener Transportwagen. Derselbe kam durch das Versagen des Vorderes an der abschüssigen Stelle ins Rollen und fuhr in den tief gelegenen Garten des Tischlers Tamme hinein. Trotzdem sofort Verspann vorgelegt wurde war es nicht möglich den Wagen wieder herauszubringen und mußte eine Umladung des Viehs vorgenommen werden.

Der Wasserstand der Elbe ist andauernd im Rückgange begriffen, doch können die Frachtschiffe gegenwärtig noch mit voller Ladung fahren. Der Schiffsverkehr ist ein recht lebhafter.

Zündholzverbrauch. „Man sucht gegenwärtig nach neuen Einnahmequellen für das Reich. Es dürfte keine Steuer geben, die sich mit so schwerwiegenden Gründen rechtfertigen läßt und der Bevölkerung so zum Segen gereichen muß, wie eine Steuer für Zündhölzer.“ So lesen wir im „S. R.“, also in einem Blatt, das sich sonst nicht gerade durch Schwärmereien für neue Hölle und Steuern hervorruft. Der Verfasser des Artikels schätzt den Verbrauch von Zündhölzern in Deutschland auf annähernd 200 Milliarden Stück pro Jahr oder etwa 9 Hölzchen pro Kopf und Tag. Dieser ungeheure Verbrauch, der den aller anderen Länder weit hinter sich läßt, so wird betont, durch den niedrigen Preis bedingt. Nur wer etwa meine, daß die Höhe der Kultur eines Volkes sich ähnlich wie am Verbrauch von Seife auch an den Zündhölzern messen lasse, und die Zündholzfabrikanten könnten über diese Verschwendung Befriedigung empfinden. Der wahre Volksgenosse aber werde nach Mitteln und Wegen suchen, dieser sinnlosen und gefährlichen Verschwendung Einhalt zu tun. Der Vorschlag, eine Zündholzsteuer oder das Zündholzmonopol das bekanntlich in vielen anderen Ländern besteht, in Deutschland einzuführen, ist bekanntlich nicht neu. Schon seit Jahren wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Brände und Unfälle auf den unvorsichtigen Gebrauch von Zündhölzern zurückzuführen seien, der wiederum seinen Grund zum guten Teil in der außerordentlichen Billigkeit der Zündhölzer, der völligen Wertlosigkeit des einzelnen Hölzchens habe. So ist aber bisher noch niemals der Beweis geliefert worden, daß in Ländern, die eine hohe Steuer von Zündhölzern erheben, die Brände seltener sind als in Deutschland. Trotz des großen Verbrauchs würde eine Zündholzsteuer gar keine so große Einnahme für das Reich bringen. Man bedenke nur, welche Kosten die Erhebung dieser Steuer bei dem Massenverbrauch verursachen würde. Wollte man jede Schachtel von 100 Hölzchen mit 1/2 Pfennig Steuer belegen, ein Satz, der schon weit mehr als 100 % des Wertes ausmacht, so würde sich bei einem Gesamtverbrauch von 200 Milliarden Hölzchen im Jahre der Bruttoertrag auf 1 Milliarde Pfennig = 10 Millionen Mark stellen. Diese Summe würde sich voraussichtlich vermindern, da mit einem Rückgange des Verbrauchs gerechnet werden müßte. Und dann kämen noch die bedeutenden Erhebungskosten in Abzug. Die deutsche Zündholzindustrie führt übrigens einen großen Teil ihrer Erzeugung ins Ausland aus.

Im letzten Jahre betrug die Ausfuhr 1640 200 kg, die Einfuhr von fremden Zündhölzern hauptsächlich aus Schweden, aber nur 195 800 kg. Die Einfuhr unterliegt einem Zoll von 10 Pfennigen pro Kilogramm.

Dresden. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag im Schonergrund beim Botanischen der 16 1/2 Jahre alte Annenrealschüler Walter Rosmalak, der Sohn eines hier amtierenden Telegraphen-Sekretärs. Der junge Mann befand sich in Begleitung eines Schulfreundes und stürzte von einem Abhange mehrere Meter hoch hinab. Bei dem Sturze erlitt er eine innere Verletzung, die in der nahen Entschäfer Wüste seinen Tod herbeiführte.

Der Bäderstreik ist für die Bäderinnung so gut wie erledigt. Sämtliche in betracht kommende Bäderinnungen sowohl hier wie in den Vororten haben die von den Streikenden verlangten Forderungen voll und ganz auswärts befreit können. Was die Haltung der Innungsmeister anbetrifft, so verharren sie mit wenigen Ausnahmen bei den Innungsbeschlüssen, auch in den Vorstädten und den Stadtteilen, wo der Boykott bereits verhängt ist, hat nur eine ganz verschwindend geringe Anzahl bewilligt. Darunter sind noch eine Anzahl Meister, die überhaupt keine Gesellen beschäftigen, sowie Bäder, die gänzlich zur Innung gehören. Diese feste Haltung dürfte nicht zum wenigsten auf den zu bedeutender Höhe angewachsenen Hilfsfonds zurückzuführen sein, der der Innung zur Verfügung steht. Die Innung hat die Hoffnung, daß der Streik ganz zu ihren Gunsten ausgeht wird. — Sonnabend nachmittag wurde in einer Bäderversammlung im Volkshaus über den Stand des Streiks Bericht erstattet. Danach arbeiten in 65 Betrieben 188 Stellen bereits zu den neuen Bedingungen und 20 Betriebe sollen in letzter Stunde noch bewilligt haben. 369 Gesellen stehen zur Zeit noch im Streik. Große Hoffnung wird auf den Boykott gesetzt; er soll sich insofern bereits bemerkbar machen, als in den geregeltsten Bädereien weitere Gesellen eingestellt werden mußten. Die Streikenden wurden von der Streikleitung ernst ermahnt, ja recht besonnen zu sein, damit sie sich die Sympathien des Publikums nicht verscherzten. Der Streik soll unbedingt fortgesetzt werden. Es wurden aber auf eine Vermittlung des Herrn Oberbürgermeisters Hoffnungen gesetzt.

In der Nacht zum Sonntage ereilt in Friedriehsstadt ein Ehepaar durch Explosion einer Spiritusflasche derartige Brandwunden, daß es mit dem Unfallwagen in das Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte. Der Sohn der beiden, der auf den Hilferuf herbeieilte, zog sich beim Herunterreißen der brennenden Kleider ebenfalls Brandwunden zu.

Reid. Unser Gemeinderat hat dem Vorschlag der Gemeinde Dobritz, eine Verbandssparkasse zu errichten, zugestimmt und den Wunsch ausgesprochen, daß noch die Gemeinden Proßitz und Tornau zum Verbandsbeitritt aufgefordert werden.

Niederfedlig. Kürzlich tagte in Freitag's Gasthof eine gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung der beiden Rabatt-Sparvereine „Reuben und Umgegend“ und „Niederfedlig, Lockwitz und Umgegend“, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine Verschmelzung der beiden Vereine einzutreten und bereits am 1. Mai diese neue Vereinigung in Kraft treten zu lassen und zwar unter dem Namen Vereinigte Rabatt-Sparvereine „Reuben, Niederfedlig und

Umgegend. Als Sitz des Vereins wurde Niederfedlig bestimmt.

Nähberg a. d. E. Der Landwirt Sommer im benachbarten Benzendorf hatte sich auswärts 150 Mark bares Geld geliehen; als er nach Hause kam, bemerkte er, daß ihm die Summe unterwegs abhanden gekommen war. Hierüber geriet er in eine so hochgradige Aufregung, daß er sich mit einem Teich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die linke Brustseite beibrachte, wodurch die Lunge verletzt wurde. Der Mann ist nunmehr seiner Verletzung erlegen.

Burgen. Wie gefährlich es ist, Kinder ohne Aufsicht zu lassen, beweist wieder ein bedauerlicher Fall, der sich in der Familie eines hiesigen Tischlers ereignete. Die Mutter hatte ihr ein Jahr altes Söhnchen, das schlief, allein in der Wohnung gelassen und war fortgegangen. Als sie nach Verlauf einer halben Stunde zurückkam, fand sie das Kind tot vor. Dasselbe hatte sich aus seinem Korbe erhoben, war auf einen Stuhl geklettert und hier mit dem Hals- und Bruststück hängen geblieben, sodaß es den Tod infolge Ersticken fand.

Leipzig. Der Straßenbahnkassner G. rief am 10. Dsbr. einem Trupp Rekruten zu: „Singt lieber den Sozialistenmarsch!“ (Die Leute sangen das alte Lied: Soldatenleben, das heißt lustig sein. Der fahrende Unteroffizier erbatte dem Regiment-Kommandeur Meldung von dem Vorfalle und dieser stellte Strafantrag wegen Beleidigung und Aufzuredung zum Ungehorsam. Wegen des letzteren Delikts ward der Kassner freigesprochen, da dessen Vorgesetzte bezeugten, daß er kein Sozialdemokrat sei; wegen der Beleidigung wurde er mit 30 Mark Geldstrafe belegt.

St. Egidien. Auf hiesigem Bahnhofe ist am Donnerstag abend beim Abtransport eines Kutscherswagens der Vater des Wäfers Jinnicker infolge Scheuwerdens der Pferde tödlich überfahren worden, außerdem wurde der Kutschersjahn, der Vorspannpferde führte, am rechten Fuße verletzt.

Aus der Woche.

Dem alten schönen Osterfest, dem Feste des Glaubens und gleichzeitig der Auferstehung der Natur aus langem und schwerem Winterschlaf geht immer das große . . . Reinemachen voran, das den Winterstaub aus den Winkeln entfernt, die Wohnungen freundlicher macht, das uns reine Sardinien bringt und dadurch den Frühling und die Auferstehung auch in unserm Heim symbolisiert. Zeiter kann man von dem politischen Gebiete nicht das gleiche sagen; da findet kein Reinemachen statt, den ganzen Unrat und Mist langer Zeiten schleppt die Politik in die Festzeit hinein und über die Festzeit hinweg. Der südafrikanische Aufstand mit seinen sich endlos hinziehenden Hinterhaltsgeschichten, seinen Verlusten an Leben und Geld, seinen Entbehrungen für unsere wackeren Truppen macht vor dem heiligen Feste nicht halt. Von Ostafrika ist das gleiche zu sagen, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß die heidnischen Japaner das christliche Osterfest überhaupt nicht kennen und daß der Kalender der sehr christlichen Russen um zwei Wochen hinter dem allgemeinen christlichen Zeitrechnung nachhinkt. Die Russen sind eben in allem zurück. Roschdjewskys Flotte droht noch immer den Japanern, kann aber augenscheinlich noch nicht zur Aktion kommen; zudem entbehrt sie ja in den gastfreundlichen französischen Gewässern nichts. Durch die fremde Flotte ist Unruhe über Japan gekommen, wo man trotz aller zur Schau getragenen Siegeszuversicht doch mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die Sache auch einmal schief geht, daß die schnellen Schiffe, die Rußland in Hamburg erworben und dann armiert hat, offene japanische Städte beschließen

und die Verbindungslinien Japans mit seinen Truppen in der Mandchurie bedrohen, wenn nicht gar teilweise unterbrechen. Allerdings ist die Weiterfahrt Roschdjewskys aus den teilweise schützenden französischen Gewässern nicht leicht. Denn von da ab hören allen Verbindungen mit dem Lande auf und die russische Flotte wird in ihren Bewegungen, durch den ungeheuren Troß von Transportschiffen behindert, die ihr die Kohlen nachfahren müssen und von denen mehrere wegzunehmen die Japaner schon so unfreundlich waren. Es heißt, daß Roschdjewskys auch noch die Ankunft des vierten russischen Geschwaders abwarten wollte, ehe er weiter vorgeht. Unheimlich müssen ihm die zahlreichen leichten chinesischen Dschunken sein, die seine Flotte umschwärmen und den Japanern wertvolle Rundschaffterdienste verrichten, während Togos Aufenthalt in tiefem Dunkel gebüllt ist. Erfährt man von dem Aufenthalt Roschdjewskys nur Unsicheres und Widersprechendes, so hört man von Togo einfach gar nichts; er scheint wie vom Erdboden verschwunden. Aber es ist kein Zweifel, daß er zu der ihm postend erscheinenden Zeit und Stunde auf dem Platze sein und sich den Russen empfindlich bemerkbar machen wird. Die Tage kurz vor dem Feste haben noch allerlei Meldungen gebracht, die auf lebhaftere Bewegungen der Japaner in der Mandchurie schließen lassen. Die Annahme, daß Otu abwarten würde, was Roschdjewskys ausrichtet, ehe er mit seinen Truppen größere Operationen ausführt, hatte nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich. Vielmehr war anzunehmen, daß er nach Möglichkeit noch neue gewaltige, vielleicht vernichtende Schläge auszuheilen würde, ehe etwa Roschdjewskys in die Lage käme, ihn durch Unterbrechen seiner Verbindungslinien mit dem Vaterlande wenigstens teilweise zu lähmen. Auf dem ostafrikanischen Schauplatz stehen also momentan die Figuren in einer Stellung zueinander, die den unparteilichen Zuschauer in die höchste Spannung versetzt. — In Frankreich geht die Beratung der Vorlage wegen Trennung des Staates von der Kirche ihren Gang und bereitet ganz neue Verhältnisse vor, wie sie nirgend sonst bestehen noch je bestanden haben. — In Italien ist der große Eisenbahnstreik mißglückt, nicht ohne bei den Unterlegenen von neuem einen großen Rest von Bitterkeit zurückgelassen zu haben. — Die ungarische Krise besteht in voller Schärfe fort. Jedoch haben die Roschdjewskys einen heillosen Schreck durch das Gerücht bekommen, Kaiser Franz Joseph wolle abdanken. Geschähe dies, so wäre Ungarn vor eine neue Krise gestellt, denn der Thronfolger hat die ungarische Verfassung nicht beschworen und könnte an ihre Stelle ohne Gewissensbedenken die Gewalt setzen. — Rußlands Lage hat sich noch nicht im mindesten gebessert. Dem Jaren fehlt offenbar der Mut die auch von ihm als notwendig erkannten Reformen ernstlich durchzuführen und so brandet denn fortgesetzt der Volksunwillen um seinen Palast. — In unser liebes deutsches Reich hat uns diesmal der Osterhase ein paar böse Ausdrücke gelegt. Das ist das Schicksal der Berggegnoselle, an deren Schicksal Millionen arbeitsamer Leute ein lebhaftes Interesse haben und die ihnen nach ihrer Ansicht höchstens ein Mindestmaß ihrer dringlichen Forderungen bewilligt, während sie den Bergwerksbesitzern viel zu weit geht. Andererseits ist eine neue furchtbare und in ihrem Wesen noch nicht genügend erkannte Krankheit, die Genickstarre, erstanden, die ihren epidemischen Charakter in Oberschlesien immer noch bewahrt, dann aber auch wie verherrenden Funken eines Flugfeuers bald hier bald dort ihr Todesopfer fordert; von ihr sind gleicherweise arm und reich, alt und jung nicht sicher. Ihr tödlicher Pfeil trifft schnell und sicher. Möchte es der unermüdblichen Wissenschaft recht bald gelingen, die Krankheit wirksam zu bekämpfen.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

In der Mandchurie gehen die Japaner wieder angriffsweise vor; sie erobern zwei von den Russen verteidigte Ortschaften, Babiatse und Konfanchen. Ob dies die Einleitung großer Angriffsoperationen ist, läßt sich noch nicht erkennen. Die Japaner haben sämtliche Verbindungen zwischen Sene-witsch und Wladivostok unterbrochen.

Koschbielwensky soll nach einer Londoner Meldung mehreren der ehemaligen deutschen Dampfern, die in Hülfskreuzer umgewandelt worden sind, den Auftrag erteilt haben, den japanischen Handel lahmzulegen und die Städte an der japanischen Küste zu beschließen, die nicht verteidigt sind. Die Kreuzer sind durch ihre Schnelligkeit hierzu imstande. Admiral Togo wolle durch diese Taktik mehrere Kreuzer seiner Flotte zur Verfolgung der feindlichen Hülfskreuzer entsenden lassen.

Die eine russische Flotte hat, wie jetzt festgestellt ist, über 48 Stunden in der Kamranhal gelegen. Es wurde Proviant und Kohle eingenommen, während die Kreuzer „Darsoi“ und „Smolensk“ vor dem Hafen Wache hielten. Ferner bestätigte sich, daß in mehreren Handelshäusern Sogons bedeutende Einkäufe gemacht und einem Teil des russischen Geschwaders auf der Höhe der Küste von Inochina übermietet worden sind. Seitens Frankreichs, das dies erlaubte, ist also ein Neutralitätsbruch begangen worden. Es bleibt nun abzuwarten, ob Japan die für einen solchen Fall angeordneten Maßregeln wirklich ausführen wird.

Morning Post berichtet aus Shanghai, zwei chinesische Dschunken seien durch schwimmende Minen in der Höhe von Fusan in die Luft geflogen. Das vorhandene schwimmende Minen in dieser Gegend ruft in Schiffsfahrtskreisen ernste Besorgungen hervor. Wahrscheinlich handelt es sich hier um Minen, die seit der Zeit der Kämpfe um Port Arthur zahlreich herumgeschwommen. Der Vorrat zeigt, wie solche Minen noch nach langer Zeit unheil anrichten können. Ihr Vorhandensein in so ungeheurer Entfernung vom Kriegsschauplatz ist wohl auf Meeresströmungen zurückzuführen.

Zur Deckung der Kriegsausgaben schreitet Japan jetzt zur Aufnahme der bereits vorgesehene weiteren inneren Anleihe von 100 Mill. Yen.

Deutschland.

Die kaiserliche Familie trifft, wie jetzt feststeht, am Abend des 9. Mai auf Schloss Mibille ein. Der Aufenthalt in Strahburg ist auf vier Tage bemessen. Die Einweihung der Gedächtnishalle in Gravelotte ist nunmehr auf den 11. Mai festgesetzt. Der kaiserliche Besuch währt bis zum 17. Mai.

Die mehrfach stattgehabte Anregung, dem deutschen Kronprinzen bei seiner Verheiratung von Reich wegen eine Anpanage zuzubilligen, wird in beiliegenden Kreisen als inhaltslos bezeichnet. Die Vermögensverhältnisse des Kronprinzen sind öffentlich ganz falsch dargestellt worden. Die Einkünfte von Ost sind sehr beträchtlich, sie sind während der Kindheit des Kronprinzen nur zum allergeringsten Teile in Anspruch genommen und im übrigen kapitalisiert worden.

Bei der im Reichsamt des Innern vorbereiteten Umänderung der Bestimmungen über die Sonntagruhe handelt es sich im wesentlichen darum, die bisherigen, teilweise voneinander abweichenden Bundesratsverordnungen über Ausnahmen von den allgemeinen Sonntagruhe-Bestimmungen in ein möglichst einheitliches System zu bringen und verschiedene, namentlich von der Geschäftswelt unliebsam empfundene „Ausnahmefälle“ zu beseitigen.

Der lippische Erbfolgestreit dürfte durch den Tod des Reichsgerichtsprä-

denten Dr. Gütbrod eine Verzögerung erleiden. Der Verordnete war, woran die „Post“ erinnert, Vorsitzender des zur Entscheidung der lippischen Erbfolgestrage gebildeten Reichsgerichtshofes.

Zur Unterstützung der deutschen Hochseefischer wird alljährlich im Reichshandelsrat ein ziemlich ansehnlicher Beitrag ausbezahlt. Seine Höhe wird im nächsten Etat voraussichtlich etwas höher gegriffen werden müssen, da die Fischer und Fischereigesellschaften durch die Stürme im letzten Jahre vielfach stark zu Schaden gekommen sind.

Das preuß. Kultusministerium hat zur Erforschung der Genickstarre einen Anatomen nach Oberösterreich geschickt.

Nach einer Statistik der sozialdemokratischen Vertreter in den einzelnen Gemeinden gehören in Elsaß-Lothringen zurzeit 57 Gemeinderatsmitglieder der sozialdemokratischen Partei an. Von seiten dieser Gemeinderäte wird jetzt eine Petition der Elsaß-Lothringischen Sozialdemokraten an den Landesauschuß um Einführung der Verzinsung des Steuer vorberichtet.

In Südwestafrika haben wieder zwei Gefechte stattgefunden, in der unsterk Truppen 1 Offizier, 1 Oberleutnant, 11 Unteroffiziere und Reiter an Toten einbüßte; außerdem wurden 5 Reiter verwundet. In den Berichten wird fortwährend über Wassermangel geklagt.

Österreich-Ungarn.

In Durchführung des anlässlich der Novemberumwahlen gefassten Beschlusses, daß die Innsbrucker Universität fortan wieder rein deutsch sein solle, veröffentlicht der akademische Senat genaue Bestimmungen, wonach alle Eingaben, Erlegungen und Zeugnisse deutsch abgefaßt sein müssen; nur an der theologischen Fakultät sind lateinische Aufzeichnungen erlaubt.

Frankreich.

Über den angebliebenen Austausch von Besuchen zwischen der französischen und der englischen Flotte wird aus Paris berichtet, es scheint nunmehr festzustehen, daß das englische Geschwader um die Mitte des Juli in Brest eintreffen wird. Marineminister Thomsson wird sich aus diesem Anlaß dort einfinden. Möglicherweise wird sich auch Präsident Doumer dahin begeben und eine Besichtigung der vereinigten Geschwader Englands und Frankreichs abhalten. Ein Gegenbesuch des französischen Nordgeschwaders in Portsmouth ist endgültig beschlossen.

Um noch vor dem Osterfesten einen Tisch zu machen, hat Delcassé der Kammer in der Marokkotrage Rede und Antwort gegeben. Vorlesen seiner Rede, Phrasen von seiten seiner Gegner, und damit war die Geschichte gut. Pressens (Sozialist) sprach seine Freude darüber aus, den Zwischenfall beendet zu sehen ohne eine Erniedrigung Frankreichs.

Die Ausschreitungen und Barrikadenkämpfe von Simoges haben mehr Opfer gefordert, als man zuerst annahm. 197 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten wurden durch Steine und Eisenstücke zum Teil schwer verletzt. Die in der Deputiertenkammer von sozialistischer Seite beantragte und von der Regierung zurückgewiesene parlamentarische Unterzählung ist mit 350 gegen 182 Stimmen abgelehnt worden. Es herrscht jetzt im allgemeinen Ruhe.

Italien.

Die Deputiertenkammer nahm am Mittwoch die Vorlage betr. Verstaatlichung der Eisenbahnen in geheimer Abstimmung mit 289 gegen 45 Stimmen an; darauf vertagte sich das Haus bis zum 1. Mai.

Rußland.

Der Anatomiker Nig. zufolge ist der wegen Ermordung des Großfürsten Sergius zum Tode verurteilte Iwan Kola-jew verheiratet, der als Student im Jahre 1902 aus Szatowa nach Nihilismus kam, vom Grenzkomitee wegen Betriebes anarchistischer

Schriften angehalten und seitens der preussischen Polizei nach Ruckland ausgeliefert wurde. Abg. Stadnauer brachte damals über diesen Fall eine Beschwerde im Reichstage vor.

Der Prozeß gegen Maxim Gorki ist auf den 18. Juni vertagt worden. Der Verteidiger Gorki verlangt öffentliche Verhandlung sowie das Erscheinen aller Minister, die an dem Prozeß beteiligt sind, als Zeugen.

Balkanstaaten.

Die Kreter haben der Welt am Donnerstag noch eine häßliche Osterüberzählung bereitet. Der Oberkommissar hatte an diesem Tage die neuorganisierte Volksvertretung eröffnet. Kaum hatte er nach seiner Eröffnungsrede den Rücken gewandt, als die Kammer einhellig die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamierte. Wie wird sich nun König Georg und wie werden sich die Mächte zu diesem Schritte stellen?

Seit Einführung der Finanzreform in Ragabonien durch die Großmächte haben die dortigen Beamten am 14. d. (der russisch-griechischen 1. April) zum erstenmal seit unendlichen Zeiten pünktlich ihre Gehalt bekommen.

Nun jagen die Serben auch noch an. Eine von einem serbischen Komitee gebildete Bande von 60 Mann, mit einem Major, 6 Offizieren und 12 Unteroffizieren an der Spitze, ist von Belgrad nach Branja abgegangen, um von dort in das türkische Ait-Serbien einzufallen. Der in Kragujevac internierte Bandenchef Djoko verfuhrte ebenfalls nach Ait-Serbien zu flüchten, wurde aber in Lapovo angehalten.

Aus dem ewig unruhigen Lande Yemen (Arabien) lauten die Nachrichten bedrohlich. Wie verlautet, sollen die dortigen türkischen Truppen abgeschlachtet und der Kommandant Marfah Riga Pascha von den Rebellen gefangen genommen worden sein.

Amerika.

Der amerikanische Kriegsekretär Taft will nach der von ihm geplanten Reise nach den Philippinen auch in Tokio einen offiziellen Besuch abhalten. Die Einzelheiten der Besuchsreisen sind noch nicht festgestellt. (Amerika und Japan sind die Freunde.)

Ein Tagesbefehl Okus.

Was den bisherigen Verlauf des russisch-japanischen Krieges zumege gebracht hat, beleuchtet uns neue ein Tagesbefehl des Generals Oku, den er vor den Kämpfen bei Mukden an seine Truppen gerichtet hat, und der, wie die „Petersb. Ztg.“ sagt, für den den japanischen Heere und seinen Führern innewohnenden militärischen Geist ein herrliches Zeugnis ablegt. Er lautet wörtlich:

Seit Beginn des Krieges hat unsere zweite Armee bis zum heutigen Tage die erste Periode des Feldzuges mit nur siegreichen Schlachten abgeschlossen, und seitdem wir nun ins zweite Kriegsjahr eingetreten sind, haben wir auch bereits erfolgreich um Schätze gekämpft. In allen Gefechten hat jeder, vom letzten Soldaten bis zum obersten Führer, in vollem Maße seine Pflicht getan und überall ist der Feind zurückgeworfen worden; indes ist es uns noch nicht gelungen, den schon Widerstand unserer tapferen Gegner ganz zu brechen. Die ernstesten und blutigsten Schlachten stehen uns vielleicht noch bevor, und jedermann in meiner Armee soll sich dessen bewußt sein, daß die Beendigung des Krieges noch in weiter Ferne steht. Alles das, was ich von Euch verlangen muß, habe ich zwar schon in meinem ersten Tagesbefehl bei Beginn der Operationen ausgesprochen, aber trotzdem wiederhole ich die Hauptpunkte aus dem damals Gesagten an dieser Stelle nochmals, weil inzwischen zahlreiche Veränderungen in meiner Armee, infolge von Verlusten, Abkommandierungen usw. haben eintreten müssen und daher nicht alle Offiziere und Mannschaften, die mir heute unterstellt sind, mit meinen Weisungen vertraut sein werden.

1) Das Geheimnis einer siegreichen Schlacht liegt in der Tapferkeit, der Energie, der Komplettfreudigkeit und Ausdauer, mit der die Truppen das erstrebte Ziel bis zum äußersten zu erreichen suchen müssen. Die Führer müssen es ihren Untergebenen klar verständlich zu machen wissen, daß jeder Moment des Zauderns, jede Unerschlossenheit die Verluste nur steigern, während der Stand beim Angriff und frischer Wagemut allein sie vermindern können. Das ist der Grund, warum wir stets rücksichtslos vorwärts müssen, ohne vor irgend welchen Schwierigkeiten oder Gefahren zurückzufahren, bis wir zum Ziele gelangt sind.

2) Der wahre Kern einer strengen Disziplin hat seine Basis in einem guten, auf Vertrauen beruhenden Verhältnis, in dem der Vorgesetzte zu seinen Vorgesetzten stehen muß. Dazu ist eine der ersten Anforderungen, die ich an jeden Offizier in meiner Armee stellen muß, daß er mit Gerechtigkeit diejenigen herauszufinden weiß, die für ihr Verhalten vorm Feinde eine Auszeichnung verdienen, ebenso wie solche Leute, die infolge schlechter Führung zu nachlässiger Betätigung herangezogen sind. In allen seinen Maßnahmen darf sich der Vorgesetzte niemals von persönlichen Rücksichten leiten lassen, sondern einzig und allein mit dem stets das Sachliche und das Wohl des Ganzen im Auge haben.

3) Da der Krieg noch lange dauern wird, muß unser Heer in jeder Beziehung stark sein; die jüngeren Offiziere müssen daher auf Erweiterung ihrer Kenntnisse hinarbeiten, und ebenso muß die Ausbildung der Rekruten bei jeder sich bietenden Gelegenheit gefördert werden. Da wir noch immer mitten im Winter stehen, und dadurch die Unternehmungen der feindlichen Kavallerie möglicherweise eine Unterbrechung finden, muß jeder Führer einer Munitionskolonnen, eines Verpflegungstruppens, wie auch jeder Stationschef sich darauf abgeben, daß die ihm unterstellten Leute im Gebrauch ihrer Waffe geübt sind, um gegebenenfalls die Angriffe einer Reitertruppe zurückweisen zu können.

4) Die Stellungen unserer Armeen dehnen sich über 36 Kilometer aus, und auf dieser ganzen Linie sind wir in enger Fühlung mit dem Gegner. Sollte ein uns benachbarter Truppenteil von der ersten oder dritten Armee entweder zurückgeworfen werden oder auf erhaltenen Befehl zurückgehen müssen, dann haben meine Truppen bis auf weiteres unbedingt in ihren Stellungen zu verbleiben, und jeder Führer hat Sorge dafür zu tragen, daß in seinem Befehlsbereich kein Lärm oder Unruhe bei eintretenden Verlusten entsteht.

5) Jeder Führer muß sich fortwährend auf dem laufenden erhalten, nicht nur über das, was in seiner nächsten Umgebung vor sich geht, sondern auch über die Gesamtlage. Für den Fall, daß eine Abteilung in Bedrängnis geraten sollte, muß die nächststehende Truppe sofort helfend eingreifen und ohne das Eintreffen der Reserve abzuwarten, selbst wenn sie ihren letzten Mann einsetzen sollte, alles tun, daß die in Gefahr geratene Stellung nicht in Feindeshand fällt.

6) Im Angriff, wie in der Verteidigung, muß stets mit dem Gedanken des Gegners gerechnet werden; die in vorderster Linie stehenden Truppen müssen daher immer voll gefechtsbereit sein, und ebenso müssen sich die Reserveen bereit halten, jederzeit in die Schlacht eingreifen zu können. Besonders ernst und vielseitig sind die Aufgaben, die von den Führern der Artillerie und der technischen Truppen verlangt werden müssen, denn von ihrer Einsicht allein hängt es häufig ab, den richtigen Augenblick zum Eingreifen mit den ihnen unterstellten Truppen zu finden.

7) Eine hauptsächlichste Sorge jeder Befehlshaber muß auch auf das leibliche Wohl ihrer Untergebenen gerichtet sein, indem sie des Hieres danach sehen, daß die Verpflegung und Kleidung genügt und den berechtigten Wünschen entspricht.

Zwei Frauen.

Roman von G. Borckart.

Landeggs Jörn ist verrückt. Er konnte es nicht sehen, daß sie weinte, und sein eigener Schmerz verschwand dabei.

„Sei ruhig, Kind!“ tröstete er sie weich und zart, „du darfst nicht weinen und dich nicht anhängen. Ich verpöche dir, dich nicht mehr mit meiner Leidenschaft zu erschrecken und zu belästigen — ich werde warten, bis du mir freiwillig ein liebes Wort gibst. Und nun, Elisabeth — willst du mir nicht jetzt wenigstens deine Hand reichen, zum Zeichen, daß du mir nicht mehr zürnst?“

In Elisabeth war bei seinen Worten etwas aufgetaucht, ein seltsames Gefühl, das sie sich nicht erklären konnte. Schnell reichte sie ihm die Hand und als er seine Lippen darauf drückte, fühlte Elisabeth ein leises Beben durch ihren Körper rinnen.

Nun wandte Graf Landegg und fuhr in schwarzem Trab heim. Vor der Rampe des Schlosses hielt er mit kurzem Knick an, sprang ab und wart dem herbeistehenden Diener die Zügel zu. Dann hob er seine Frau mit freundlichen Worten, als sei nichts geschehen, vom Wagen.

11.

Es ist Winter geworden. Schnee und Eis bedecken Berge, Felder und Gärten, Wald und Park haben ihr weiches, glühendes Kleid angelegt. Die Stürme pfeifen und toben oft

unheimlich durch das Schloß, setzen sich in den Türmen fest, rütteln an alten, morschen Ästen und Fenstern und hängen die Kronen der Bäume.

Elisabeth sitzt in ihrem Zimmer und sehnt sich nach Blumenduft, Vogelklang und Frühlingsluft.

„Wenn's doch erst Frühling wäre!“ Immer hat sie eine glühende Sehnsucht nach Wärme und Glück, immer dieses unerreichbare Ziel vor Augen.

Seit jener letzten verhängnisvollen Fahrt hat sich keine Gelegenheit zu einem ungehinderten Besuchen der beiden Gatten mehr gefunden und Elisabeth sucht sie auch nicht. Sie empfindet es als eine Wohlthat, daß ihr Gemahl sie jetzt mit jeder Zärtlichkeit versichert. Sein zurückhaltendes, aber trotzdem höchstes, freundliches Wesen läßt sie aber seine Empfindung. Sie merkt nicht, daß er leidet und seine Augen oft verflucht und verlangend auf ihr ruhen, daß sie jeder ihrer Bewegungen folgen.

Er macht durchaus nicht den Eindruck eines Mannes von der traurigen Gestalt. Er ist ganz wie immer, kraftvoll, energisch in Worten, Bewegungen und Taten, er zeigt dasselbe Interesse an seinem Gut wie vorher, er kann lachen und sich anregend unterhalten und selbst die kluge Beate aber seinen inneren Zustand im unklaren erhalten.

Elisabeths anfängliche Sorgen, ihre Gewissensbisse werden dadurch geringer. Sie beruhigt sich bei dem Gedanken, daß es so, wie das Verhältnis sich gestaltet hat, am besten ist; sie redet sich ein, ihn zufrieden zu stellen, wenn

sie ihm nur ein freundlich heiteres Gesicht zeigt. Und das tut sie redlich, sobald sie nur mit ihm zusammenkommt. Er ist jetzt in dieser Jahreszeit mehr zu Hause, aber sie sieht ihn nur in Beates Gegenwart.

Wie unhalbar dieser Zustand ist, darüber denkt sie nicht nach, wie sie sich denn überhaupt ängstlich vor jedem Gräbeln und Simmen hütet.

Aber eine Stimme in ihrem Innern schweigt trotzdem nicht; sie wird laut bei jeder Gelegenheit. Das ist die Stimme, die nach Glück schreit, nach Frühlingsjohannisheide, nach Liebe.

Der Anblick des wilden Schneetreibens draußen, des tohissen Partes, der kalten Bäume, weckt diese Stimme, oder auch ein Brief von den Eltern, wenn sie immer wieder zwischen den Zeilen die Frage liest: Bist du glücklich, mein Kind?

Ihre Briefe an die Eltern enthalten nie eine Klage. Sie schildert ihnen Landegg und ihr Leben aufs genaueste, hütet sich aber ängstlich, ihnen ihr seelisches Unbefriedigtsein zu verraten.

Dennoch beunruhigt sie die wachsende Mutterliebe; sie forscht und fragt in jedem neuen Brief dasselbe, wenn auch nicht immer in ausdrücklichen Worten.

Das Weihnachtsfest rückt immer näher. Was hätte Elisabeth darum gegeben, es in dem Kreise ihrer Lieben verbringen zu dürfen, doch das ist ausgeschlossen. „Gegatten müssen den ersten Weihnachtstag im eigenen Hause feiern.“ hat sie oft sagen hören, und sie wagt

es nicht, diesem Spruch entgegen zu handeln und den Gatten um die Erlaubnis zur Reise nach Berlin zu bitten. Wohl kann sie ihn bitten, die Eltern nach Landegg einzuladen, aber sie weiß, daß die Reise teuer ist und daß man zu Hause sparen muß, und sich das Weihnachtsgeld von ihm schenken zu lassen, dazu sind die Eltern zu stolz. Darum schweigt sie und sucht sich durch allerhand Vordereitungen zum Fest von ihren sehnsüchtigen Wünschen abzulenken.

Es soll eine Armenbescherung im Schloß stattfinden, und sie hat vollauf zu tun, um für alle die Kleinen und Großen das Nötige zu beschaffen oder auch eigenhändig anzufertigen. Es macht ihr Freude, einen Gegenstand nach dem andern unter ihren Händen entstehen zu sehen.

Es ist Beate nicht unlieb, zu sehen, wie Elisabeth Zeit dadurch so in Anspruch genommen wird, daß sie sich nicht um Dinge kümmern kann, die einer Herrin wohl zukommen, aber von ihr selbst bestimmt werden wollen. Sie hat es längst herausgefunden, daß Elisabeth trotz ihrer anfänglichen Unsicherheit bei Unerschaffenheit derzeitig gute Anlagen hat, in Wahrheit Herrin zu sein. Die junge Gräfin weiß eine so edle, stolze Haltung, eine so ruhige Sicherheit zu bewahren und so kurz und klar ihre Befehle zu erteilen, daß sie sich die Herzen ihrer Dienerschaft im Sturm erobert hat. Besonders ihre Züge hängt an ihrer jungen Herrin mit verehrender Liebe. Sie ist vielleicht die einzige, die ahnt, daß nicht alles in dieser jungen Ehe stimmt, aber sie hätte sich

Geschäfts-Anzeige!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich Schulstrasse 93 im Hause des Herrn Schulze als

Schuhmacher

niedergelassen habe. Durch gebiegene und preiswerte Arbeit nach Maß, sowie Reparaturen hoffe ich das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben und bitte mich bei vor-kommenden Bedarf freundlichst zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

Ernst Meinert.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende März 1905:

87 000 Personen mit 714 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 259 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 193 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Krankheitsbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende**

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Sämtliche

Tischlerarbeiten sowie Säрге

wovon ich stets Lager unterhalte liefert in einfachster und hoch-elegantester Ausführung unter Berechnung billigster Preise

Emil Richter, Hammermühle Ottendorf.

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwackelbare

Ausziehtuschen. (4 Farben)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Leister und Feilstein für verdichtete

Alizarin-Schreib- u. Copirtinte.

leichtestlösliche, haltbarste und tiefschwarzwurde

Mangallinische Klasse I.

empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.



Salon-Sterne.

12 der allerbeliebtesten mittelschweren Salonstücke für Klavier zu 2 Händen.

Inhalt: Bendel, Souvenir d' Innsbruck, Dornröschen. — Braungard, Waldesrauschen. — Brunner, L'amabilité. — Burgmüller, Valse brillante, Le carillonneur de Bruges. — Gottschalk, Pasquinade. — Lumbye, Traumbilder. — Lysberg, Idylle. — Schulz-Weida, Ein Abend im Gebirge. Ein Morgen im Gebirge. — Textor, Gondelfahrt

Nr. 1-12 in einem Bande Mk. 1,-.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages,

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Rechnungsformulare

hält in den verschiedenen Größen stets vorrätig

die Buchhandlung.

Dresden—Kloßsche—Königsbrück—Schwepnitz und zurück.

Gültig vom 1. Mai 1905!

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1905!

Station	7 00	10 53	2 18	5 20	7 10	10 50	Station	1 16	5 43	9 15	3 32	
Dresden Hauptbahnhof							Schwepnitz	1 16	5 43	9 15	3 32	
Dresden-Neustadt							Schmorlau bei Königsbrück		5 56	9 28	3 48	
Kloßsche							Weißbach bei Königsbrück		6 04	9 36	3 59	
Weißdorf							Königsbrück Haltestelle	1 38	6 11	9 42	4 07	
Lausa							Königsbrück Bahnhof		6 16	9 47	4 12	
Hermisdorf bei Dresden							Lausnitz		6 22	9 50	4 18	
Grunersdorf bei Medingen							Worlitzdorf		6 28	9 57	4 25	
Ottendorf-Okrilla							Ottendorf-Okrilla		6 44	10 13	4 41	
Worlitzdorf							Grunersdorf bei Medingen		4 15	6 50	10 18	4 48
Lausnitz							Hermisdorf bei Dresden		4 22	6 55	10 23	4 54
Königsbrück Bahnhof	4 56	8 35	12 27		8 48	12 46	Lausa		4 31	7 01	10 30	5 02
Königsbrück Haltestelle		8 42	12 34		8 53	12 51	Weißdorf		4 42	7 07	10 37	5 09
Weißbach bei Königsbrück		8 48	12 41		8 59	12 56	Kloßsche		4 49	7 13	10 43	5 15
Schmorlau bei Königsbrück	5 10	8 56	12 50		9 06	1 03	Dresden-Neustadt		4 58	7 20	10 50	5 22
Schwepnitz	5 20	9 08	1 02		9 18	1 13	Dresden Hauptbahnhof		5 00	7 25	11 03	5 25

Unfallverhütungs-

Vorschriften

der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hält stets auf Lager

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.

Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.

Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Magnum bonum

Saatkartoffeln

Haferstroh

Roggen- u. Haferspreu

verkauft preiswert

Rittergut Grünberg.

Schöne Sofas sowie Matratzen

in sehr preiswerten Qualitäten empfiehlt

Möbelhandlung

Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla.

2 saubere schöne Herren-Schlafstellen sofort zu vermieten.

Näh. Rossschlichterei Cunnersdorf.

Hausregeln

Wandsprüche

empfehlen in verschiedenen Ausführungen schon

von 10 Pfg. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Zur

Maschinen-Strickerei

für Strümpfe, Beinlängen und Anstricken in Wolle und Baumwolle empfiehlt sich billig

Paul Männig

Hermisdorf i. Hause d. H. Tischlermstr. Meyer.

Lampenkocher.

Derfelde ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee.

2,- Mk. per Nachnahme.

E. Rengert, Fürstenwalde a Spree.



Alkoholkranke

erhalten kostenfrei Rat zur Heilung. Richard Bretschneider, Dresden-Str. Martgraf Heinrich-Strasse 22 II.

Fahrräder m. Torpedo-

Freilauf von 100 Mark an.

Distanz- u. Wanderer-
Fahrräder

Motorräder, Nähmaschinen etc. empfiehlt billigst

Emil Kühn, Nähmaschinen- und Fahrradhandlung

Radeberg, Dresdenstr. 17a

In Cunnersdorf bei Medingen ist das Patent Nr. 10 Brand-Rat. bei schnellem Abschluß für

6800 Mark

zu verkaufen. Versteigerungstermin 7500 Mk. Anfragen erbeten an Herrn Zimmermeister Großmann daselbst oder Herrn Fischer, Dresden, Lothringersstraße 6.

H. Magdeburger Sauerkraut

2 mal wöchentlich frische

Butter u. Quark

empfehlen

Fr. Hobe, neben d. Gasthof goldenen



Ansichtskarten

empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Deutsche erfindungsmäßigste Nähmaschine, Waschmaschine, landwirtschaftl. Maschinen auf Wunsch auf Tollaufnahme. Anzahl 3-12 Mk., Anzahl 4-7 Mk. monatlich sehr billiges Preis. Man verl. Preisliste. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln, 855 Rolandstr. 4.